

Waiblingen.
 Ich erlaube mir meine werthe
 Kundschaft in Kenntnis zu setzen, daß
 ich von Neujahr an morgens
 6 Uhr abfahre und bitte deshalb
 die Ware den Tag vorher zu
 bringen.

Georg Köhler
 Stuttgarter Vot.

Ein Mädchen
 nicht unter 18 Jahren wird von
 einer kleinen Familie bis Lichtmess
 gesucht.

Von wem? sagt
 die Red. d. Bl.

Waiblingen.
Eine Wohnung
 samt Laden und allem erforder-
 lichen Platz in Mitte der Stadt hat
 bis Lichtmess zu vermieten.

Wer? sagt
 die Red. d. Bl.

Waiblingen.
 Ungefähr 50 Str.
Heu und Stroh
 hat zu verkaufen.

Schöllkopf b. Adler.

Steinreina h.
Warnung!
 Ich warne hiemit Jeder-
 mann, meiner Tochter
Christiane Müller
 etwas zu borgen, indem ich
 sämtliche Schulden, welche
 dieselbe macht, von heute an
 nicht mehr anerkennen werde.

David Müller.

Unterzeichneter setzt seinen 2 Jahre
 alten

Farren
Rothschek,
 Simmenthaler Rasse,
 schweren Schlags, dem Verkauf aus-
 für guten Mitt wird garantiert.
Farrenhalter E. Ulmer,
 Rohrbronn.


 Gegen Husten, Heiser-
 keit, Catarrh,
 Brust- und Lungenbe-
 schwerden werden mit
 unübertrefflichem Er-
 folge angewendet die
 Carl Bauer'schen
Volnoni-
Hustenbonbons
 worüber die besten
 Zeugnisse vorliegen
 in Paquet à 20 S. Btchlabl. à 50 S.
 Niederlage bei **H. Vollmer** Ww.
 in Waiblingen.

Wer 60 Pfennig
 in Briefmarken einsendet, erhält
 franco per Post einen geb. Band
 des in weitesten Kreisen bekannten
 und beliebten

Schwäbischen Heimgartens
 mit sehr spannenden Romanen
 und ausgewähltem vermishten Teil,
 Gedichten, Räthseln etc. etc. zugesandt.
 Es gibt nichts Passenderes
 u. Billigeres für Lesefreunde.
Dorchert & Schmid in Kaufbeuren.

Nur B. Becker in Seesen
 a. Harz fabrizirt nach
 wie vor den beliebten
Holländ. Tabak 10
Pfd. fco. 8 Mt. Garantie: Zu-
 rücknahme.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Januar beginnenden neuen Abonnement
 auf den

„Remsthalboten“

erlauben wir uns freundlichst einzuladen.
 Der „Remsthalbote“, welcher hier und in der Umgegend
 sehr verbreitet ist und sich deshalb zu Anzeigen jeder Art
 eignet, erscheint wöchentlich 4 mal, am Dienstag, Donnerstag,
 Freitag und Samstag und zwar je Tags zuvor, mit Aus-
 nahme des Samstagsblattes, welches am Samstag Vormittag
 herausgegeben wird.

Der Abonnementspreis beträgt für diejenigen verehrlichen
 Abonnenten, welche den „Remsthalboten“ bei der Expedition
 abholen, vierteljährlich 90 Pfennig, ins Haus geliefert
 1 Mark (einschließlich 12 Pfennig Trägerlohn), auswärts
 innerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 20 Pf., außer-
 halb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfennig viertel-
 jährlich (einschließlich Postgebühr.)

Die Insertionsgebühr beträgt für die 4spaltige Zeile
 oder deren Raum für hier und den Amtsbezirk 6 Pfennig,
 außerhalb des Oberamtsbezirks 9 Pfennig.

Zu zahlreichem Abonnement und Inserirung ladet
 höflichst ein.

Waiblingen, im Dezember 1887.

Die Redaktion des Remsthalboten.

Frankfurt a. M.
Kleine Presse,
 illustrierte politische Tageszeitung

ist in den drei Jahren ihres Bestehens zum Lieblingsblatt für
 viele Tausende von Lesern geworden. Reich und Arm, Alt
 und Jung, Handwerker, Bauern und Arbeiter, vor Allem
 unsere Frauen erfreuen, belehren sich an dem reichhaltigen
 Texte und werden täglich durch neue Illustrationen, welche
 zumeist die neuesten Ereignisse des öffentlichen Lebens im
 Bilde wiedergeben, überrascht.

Die „Kleine Presse“ ist vermöge ihres außerordentlich
 billigen Abonnements-Preises — derselbe beträgt
nur 2 Mark

pro Vierteljahr — (Postkatalog Nr. 2963) eine der ver-
 breitetsten Zeitungen, sowohl in Frankfurt, als auch in
 der ganzen Provinz Hessen-Nassau, im Großherzogtum Hessen,
 in der Pfalz, im nördlichen Bayern und Baden, im Rhein-
 lande und Elsaß-Lothringen. Die Auflage beträgt gegen-
 wärtig 26,000 Exemplare. Probenummern werden auf
 Wunsch gratis und franco von der Expedition der Kleinen
 Presse in Frankfurt a. M. 37 Eschenheimerstraße versandt.

Es giebt kein zweckmäßigeres Organ zum Annonciren
 (Preis 15 Pf. pro Zeile) in diesem großen und wohl-
 habenden Ländergebiete, und, da Kleine Anzeigen (Offene
 Stellen, Stellen-Gesuche, Verkäufe, Vermietungen, Kauf- und
 Mietgesuche etc.) nur mit 2 Pf. pro Wort berechnet werden,
 auch kein billigeres Organ als die

Kleine Presse,
Frankfurt a. M.

Homeriana-Thee.

Unerzählich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel
 gegen Krankheiten der Lunge und des Halses,
 (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleidn).

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.
 Ein Packet Mt. 1.20. Allein echt zu beziehen von **H. Wolffsch,**
 Berlin N., Templinerstr. 12.

Für Anfertigung von Druckarbeiten

empfiehlt sich

die **C. F. Buchsche** Buchdruckerei.

Waiblingen.

Trauer-Anzeige.

Verwandten und Be-
 kannten stelle ich tiefbe-
 trübt mit, daß mein
 lieber Gatte

Johann Zeller

im Alter von 69 Jahren nach
 kurzem Krankenlager sanft in
 dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet
 am **Mittwoch** Nachmittags
 1 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet
 die trauernde Gattin
Catharine Zeller.

Husten, Heiserkeit
Hals-, Brust- u. Lungenleiden
 * Keuchhusten *

MAINZ **Echt rheinischer Trauben-Brust-Honig**
Husten-Frei
 ein Krautauszug aus edelsten Weintrauben,
 bestbewährtes, nie versagendes köstlich-
 stes Haus- u. Genußmittel von grösstem
 Nährwerth u. leichter Verdaulichkeit.
 Prospekt, Geb.-Anw. u. viel. Attest. b. J. F.
 Detailpreis **0,60, 1,150 u. 3.**
 * Allein echt unter Garantie in.

Waiblingen bei Herrn
 Conditior **Chr. Wieland.**

Auflage 352,000; das verbreitetste
 aller deutschen Blätter überhaupt;
 außerdem erscheinen Uebersetzungen
 in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung
 für Toilette und
 Handarbeiten. Mo-
 natlich zwei Num-
 mern. Preis viertel-
 jährlich **M. 1.25 =**
75 Kr. Jährlich
 erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und
 Handarbeiten, enthaltend gegen 2000
 Abbildungen mit Beschreibung, welche
 das ganze Gebiet der Garderobe
 und Leibwäsche für Damen, Mädchen
 und Knaben, wie für das zariere
 Kindesalter umfassen, ebenso die
 Leibwäsche für Herren und die Bett-
 und Tischwäsche etc., wie die Hand-
 arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-
 mustern für alle Gegenstände der
 Garderobe und etwa 400 Muster-
 Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-
 stickerei, Namens-Schiffren etc.
 Abonnements werden jederzeit ange-
 nommen bei allen Buchhandlungen
 und Postanstalten. — Probe-
 nummern gratis und franco durch die
 Expedition, Berlin W., Potsdamer
 Str. 38; Wien I. Operngasse 3.

Bruchleidende

finden Rath und imm: durch das
 Schriftchen „die har. versch. Bruch-
 und ihre Heilung ein Mann ich be-
 bruchleidende“, welches ge-
 franco durch die Buchhandlung von
G. A. Lindenmaier in Tübingen
 zu beziehen ist.

Pianos kostenfreie Probefendung
 billig baar oder Raten, Prospekt
 gratis.

Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Dezbr. Vorgeftern früh 8 Uhr kam eine Frau im Bürgerhospital in ein von 5 Männern bewohntes Zimmer, um Betten zu machen, und fand sämtliche 5 Männer noch im Bett, von denen Einer sie anstarrte, während die andern anscheinend infolge Dfenrauchens besinnungslos dalagen. Der davon sofort unterrichtete Hausmeister öffnete vor allem die Fenster, obgleich man von Rauch kaum noch etwas wahrnahm, und es gelang bald, 4 der Männer ins Leben zurückzurufen, während der 5. tot war. Die Untersuchung hat folgendes ergeben: der Ofen in dem betr. Zimmer war erst vor 2 Tagen gepuzt worden und Rohr wie Ofen rein, aber das Ofenrohr des den Tag über nicht geheizten Zimmers geht in ein fortwährend warmes Rohr über, so daß es möglich ist, daß der Rauch aus dem kalten Rohr durch den im warmen Rohr zurückgedrängt worden ist, wenn auch eine andere Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist.

Tübingen. Die Tübinger Kronik berichtet: Anlässlich der Feier des 50jähr. Jubiläums des Papstes ließen die hiesigen Professoren der katholischen Fakultät gestern eine, von Zeichenlehrer Weidle entworfene und ausgeführte, künstlerisch gehaltene Adresse nach Rom abgehen.

Freudenstadt, 29. Dez. In der Christnacht wollte sich, wie man der Bad. L.-Ztg. schreibt, ein junger Mann, welcher in Oppenau beschäftigt ist, über den Kniebis nach Baiersbrunn (an der oberen Murg) begeben, um die Weihnachtsfeiertage bei seinen Angehörigen zuzubringen. Nach beschwerlichem Marsche in tiefem Schnee und bei starkem Schneegestöber kam er abends in das Gasthaus zum Waldhorn auf dem württembergischen Kniebis, versperrte dort und machte sich dann, trotzdem ihn verschiedene Leute auf die Gefahr aufmerksam machten, auf den Weg nach Baiersbrunn; der junge Mann wollte eben zu den Seinigen, welche ihn erwarteten. Er war aber nicht lange weitermarschiert, als er in dem tiefen Schnee stecken blieb: der kräftige Bursche konnte weder vorwärts noch rückwärts; er schrie um Hilfe, aber vergebens. In dieser traurigen Lage mußte er bis zum andern Morgen verharren, wo ihn 2 Bürger von Kniebis auffanden. Der Unglückliche war noch am Leben, hatte aber Füße und Hände erfroren, weshalb er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Von der Lauber, 30. Dezbr. Eine scheußliche That wurde vorgestern auf dem Gutshof in Messelhausen verübt. Der dortige Gutspächter Fink, ein allgemein geachteter und beliebter Mann, hatte im Stalle einen seiner Knechte wegen eines Fehlers etwas derb getadelt. Der letztere, erbost darüber, zog sein Taschenmesser und stieß es seinem Herrn in den Leib. Das Instrument soll ziemlich tief in die Bauchhöhle eingedrungen sein, und es ist noch nicht abzusehen, ob der Verletzte davonkommen wird. Der Thäter, welcher nach der That flüchtig wurde, ist gestern an das Amtsgericht Bischofsheim a. T. eingeliefert worden.

Blaubauern, 30. Dezember. Der Holzmacher Andreas Klaus von Wippingen wurde gestern früh im Walde Steinberg, Revier Bermaringen, beim Holzfällen von einer stürzenden Eiche erschlagen, so daß er alsbald tot war.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Dezember. Zum Befinden des Kronprinzen geht der „Voss. Ztg.“ heute die nachstehende Drahtmeldung aus San Remo zu: Es muß immer wieder vor den nicht aus direkter und berufener Quelle stammenden Nachrichten von angeblicher Verschlimmerung im Zustande des Kronprinzen gewornt werden. Eine Ausfahrt im sorgfältig geschlossenen Wagen oder ein ungewöhnlich langer ärztlicher Besuch begründen offenbar keine ungünstigen Schlüsse. Dr. Krause war heute eine halbe Stunde beim Kronprinzen und fand die katarhalischen Erscheinungen wiederum gebessert. Soeben macht der Kronprinz mit der Kronprinzessin, Dr. Krause und dem Adjutanten eine Ausfahrt im halbbedeckten Wagen auf der Küstenstraße nach Ospedaletti.

— Eine Chassepotkugel von Wörth. Der ehemalige Königs-Grenadier vom Westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 7, August P., der jetzt als Zawalde in der Ackerstraße in Berlin wohnt, hatte am 6. August 1870 bei Wörth einen Schuß in den Hals erhalten. Oble Teile sind von der Kugel nicht verletzt worden, doch hatte letztere sich derart senkt, daß sie trotz mehrfach verfruchteter Operation nicht aus dem Körper herausgeholt werden konnte. Die Wunde heilte zu, brach aber wiederholt auf, und bei einer solchen Gelegenheit wurde im Jahre 1880, als P. sich in der Behandlung des Geheimrats Professor v. Langenbeck befand, ein etwa 10 Gramm schweres Stückchen der Kugel ausgestoßen. Ein weiteres Stück derselben konnte im Jahre 1885 bei Gelegenheit eines im Nacken aufgegangenen Geschwürs entfernt werden. Der im Rücken verbliebene Rest bereitete Herrn P. sehr viele Schmerzen, so daß er im Jahre 1890 Entschluß faßte, sich aufs Neue einer Operation zu unterziehen, welche die Kugel herausgeholt werden sollte. Zu diesem Behufe wurde Herr P. am 12. d. M. in die königliche Klinik, woselbst Geh. Med. R. Bergmann nach den Weihnachtstagen die Operation bewirken wollte. Durch einen glücklichen Zufall ist dieser chirurgische Eingriff aber überflüssig geworden. Als der Patient sich am jüngsten Sonnabend früh wusch, mußte er, wie das B. Ztbl. meldet, mehrmals niesen, in Folge dieser Erschütterung ging ihm eine seit längerer Zeit bestehende Geschwulst auf und P. warf Blut aus. Plötzlich verspürte er im Munde einen harten Gegenstand, zunächst dachte er, daß ihm ein Zahn ausgefallen sei; als der Patient aber danach griff, fand er zu seiner freudigen Ueberraschung ein breitgeschlagenes, an einem Ende zusammengedrücktes Stück Blei. Es war die Kugel aus dem Chassepotgewehr, die

ihn bei Wörth getroffen, die er über 17 Jahre im Körper mit sich herumgetragen und die sich als „willkommene Bescherung“ gerade zu Weihnachten von selbst eingestellt hat.

— Ein Selbstmord eigener Art wurde am letzten Donnerstag im Tegeler Forst bei Berlin ausgeführt. Ein dichter aus dem Forst emporsteigender Rauch machte die Bewohner an dem Tage aufmerksam. Es wurde im Forste, umgeben von Petroleumflaschen und Streichholzschachteln, die halb verkohlte Leiche eines Selbstmörders mit entleertem Gesicht aufgefunden; in der Nähe befand sich ein entladener Revolver. Knieend auf Wachsleinwand, die mit Petroleum getränkt war, hatte er die Leinwand angezündet und sich dann einen Schuß in den Mund beigebracht. In seinen Taschen fand man eine halb verkohlte „Berliner Zeitung.“

Köln, 29. Dezbr. Der Kriminalpolizei ist ein guter Fang gelungen; man verfolgte eine Diebin, fand dieselbe in ihrer Wohnung zwar nicht mehr vor, entdeckte jedoch dort ein Falschmünzlerlager. Acht falsche Goldbarren und eine Menge falscher Goldstücke belgischen und spanischen Gepräges wurden beschlagnahmt. Die Bewohnerin dieses Zimmers, deren man bis jetzt nicht habhaft geworden, war eine Frau Horwarth, die Frau eines Verbrechers, welcher, des Mordes angeklagt, zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Meiningen, 1. Januar. Die Herzogin-Mutter Marie ist heute früh gestorben.

Ausland.

— (Der Winter in der Schweiz.) Auf dem St. Bernhard ist letzter Tage, Dank der Wachsamkeit des dortigen Wächters und seiner treuen Bernhardinerhunde, ein großes Unglück zum Teil verhütet worden. Fünf italienische Arbeiter wurden beim Uebergang über den Paß von Schneesturm überfallen und im Schnee begraben. Auf ihren Hilferuf eilte der Wächter mit einem Hunde herbei und enthob nach vierstündiger Arbeit die Unglücklichen dem kalten Grabe. Einer davon starb folgenden Tages. — Aus dem Dorfe Jully im Schweizerkanton Wallis wird von einem Lawinsturz gemeldet, dem zwei Mädchen im Alter von 5 und 15 Jahren zum Opfer gefallen sind. Die Leiche des älteren Mädchens konnte aus dem Schnee herausgegraben werden. — Menthallen in der Schweiz herrscht große Kälte. In der Nacht vom 26. auf den 27. fiel das Thermometer an einigen Orten auf — 24 Grad. Am 27. v. Mts., Morgens 7 Uhr, hatte Zürich 18 Grad, Bern 14 Grad, Davos 21 Grad, Gotthard und Säntis 23 Grad Kälte.

Rom, 31. Dez. Der Papst empfing gestern die Spezialgesandten des deutschen Kaisers, der Könige von Sachsen und Holland, den Botschafter von Portugal, welche Glückwünschreiben überreichten. Durch den Schneesturm sind viele Pilger in Bologna zurückgehalten worden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Ravenna, Ancona und Bologna ist eingestellt. Der hiesige Bürgermeister Herzog von Torlonia ist auf einstimmigen Antrag des Ministerrats seines Postens enthoben worden, es heißt, weil er den Generalvikar besucht und dessen Gegenbesuch empfangen habe.

Rom, 1. Jan. Die dem Papste überreichte Opfergabe von den Katholiken der ganzen Welt für die goldene Messe erreicht zwei Millionen Lire. Weitere Gaben werden erwartet. Der Papst empfing heute den Vertreter des Großherzogs von Baden, ferner zahlreiche Glückwünsche, darunter die des österreichischen Kronprinzenpaares und des Schah von Persien.

Rom, 1. Jan. Durch eine gestern erfolgte amtliche Veröffentlichung ist der Handelsvertrag zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn vom 7. v. M. mit dem heutigen Tage in Kraft gesetzt worden.

London, 31. Dez. Der englische Botschafter in Wien, Sir Paget, reiste gestern Abend nach Wien ab. Er ist beauftragt, das Wiener Cabinet von den Ansichten der britischen Regierung über die Lage in Osteuropa genau zu unterrichten. — Der „Standard“ schließt seinen Neujahrsartikel über die auswärtige Lage folgendermaßen: „Sollte unglücklicher Weise der Krieg ausbrechen, so wird Englands Sympathie auf Seite Oesterreichs und seiner Bundesgenossen sein. England kann auch niemals ein passiver Zeuge eines russischen Angriffs auf die Freiheiten Bulgariens oder eines französischen Angriffs auf die Einheit und Unverletzlichkeit Italiens sein.“

Brand. Aus Warschau, 30. Dezember, wird gemeldet: In der Stadt Bystrzyca (Kreis Wilna) sind 60 Wohnhäuser mit Nebengebäuden niedergebrannt; mehrere Menschen sind umgekommen. In der Stadt Koresicz (Kreis Nowogrod) sind 40 Wohnhäuser im besten Stadtteil abgebrannt; der Schaden ist bedeutend.

Paris, 31. Dez. Aus China eingegangenen Nachrichten zufolge explodierte am 21. November in Amoy eine Pulvermühle mit vierzigtausend Kilo Pulver, wodurch viele Menschen getötet und ein ganzer Stadtteil zerstört wurde.

Madrid, 30. Dezbr. Unweit Avila fand gestern ein Eisenbahnunfall statt, wobei 20 Personen getötet und 38 schwer verletzt wurden.

Vor Kurzem wurde der vom deutschen Lehrer Christaller in Kamerun veröffentlichte Bericht über den Stand der deutschen Schule in Kamerun veröffentlicht. Mit einer gewissen Genugthuung konnte der Lehrer berichten, daß die schwarzen ABC-Schützen sich im Ganzen recht willfährig und aufmerksam zeigten und im Erlernen der deutschen Sprache Fortschritte machten. Nun soll den Kameruner Schülern auch das erste Buch in die Hand gegeben werden; für ihren Fleiß und für ihr Wohlverhalten sollen die Kameruner Jungen eine Bibel erhalten; dieselbe wird in Berlin hergestellt und auf der einen Seite alle Worte in Dualla, der Sprache der Kameruner, und auf der anderen im Deutschen wiedergegeben.

Verschiedenes.

— Nach dem Salut bei San Remo. Auf der deutschen Kreuzerfregatte Adalbert ist am 1. ds. nach dem Salut vor dem deutschen Kronprinzen ein Matrose verunglückt. Der Mutter des Verunglückten, einer Frau in Schneidemühl, hat der Kommandant des Schiffes in einem Briefe die Ursache und den Vorfall wie folgt mitgeteilt: „Geehrte Frau! Es betrübt mich tief, Ihnen die traurige Nachricht übersenden zu müssen, daß Ihr Sohn Johann Dondon am 1. Dezember um 5 Uhr 30 Minuten gestorben ist. Derselbe war ein tüchtiger Matrose und hatte sich sowohl die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, wie die Achtung und Liebe seiner Kameraden in hohem Maße erworben. Das ihm zugestoßene Unglück hat uns alle in gleicher Weise auf das Tiefste betrübt. Die Ursache seines Todes ist folgende: Nachdem das Geschwader am Mittag des 1. Dezembers San Remo passiert hatte, um Sr. Kais. Hoheit dem Kronprinzen zu salutieren, wurden am Nachmittag Segel gesetzt. Ihr Sohn hatte dabei seine Station auf der Großmarsraa in der Mitte. Als das Segel losgelassen wurde, hatte er sich nicht gut festgehalten und fiel mit dem Segel zusammen von oben. Er stürzte hierbei so unglücklich, daß er sich das Genick brach und sofort tot war. Auf diese Weise erlitt Ihr Sohn einen schnellen, schmerzlosen und leichten Tod. Er wurde am Mittag des folgenden Tages um 2 Uhr 10 Minuten mit allen militärischen Ehren in die See versenkt auf 40° 13' nördl. Br. und 4° 34' östl. L. Er starb in Ausübung seines Dienstes, wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. Sez. v. Pawelsz, Kapitän zur See und Kommandant.“

— Wegen einer „einzigsten Birn“. Ein kleines, überaus lebhaftes Frauchen schlüpfte durch das große Eingangsportal des Moabiter Gerichtsgebäudes in Berlin, sieht sich nach allen Seiten um und schießt dann auf den Pförtner zu, der den mit tausenderlei Fragen auf ihn einströmenden Personen Auskunft erteilt. „Ich bitte“, ruft die kleine Frau, „ich hab' hier ein Papier — wegen einer einzigen Birn, denken Sie sich nur . . .“ — „Bitte, warten Sie einen Augenblick“, beschwichtigt der Pförtner die ungeduldige Dame, worauf er einer andern Person Auskunft erteilt. — „Es ist späßhaft“, ruft die Lebhaftige, wendet sich zu einer abseits stehenden Gruppe und erzählt: „Bedenken Sie nur, meine Herren, wegen einer einzigen Birn muß ich hinaus nach Moabit . . . Zwanzig Pfennig Pferdebahn hin und zurück . . . macht zusammen vierzig Pfennig . . . warmes Frühstück fünfzig . . . macht zusammen fast eine Mark — wegen einer einzigen Birn, die noch nicht drei Pfennige wert ist. Können Sie das begreifen, meine Herren? Ich nicht! Es ist großartig, wenn man sich so was bedenkt! . . . Bitte, lieber Herr“, wandte sie sich dann an den Pförtner, „wollen Sie mich zum Staatsanwalt führen, ich will ihm die Sache erklären . . . er muß Alles widerrufen . . .“ „Das ist ja eine Vorladung zur Verhandlung“, sagte der Pförtner, als er das Papier, welches die kleine Frau ihm überreicht, überflogen hatte. „Gehen Sie hier links in den Korridor, man wird Sie aufrufen.“ „Eine Vorladung zur Verhandlung!“ rief die Frau mit gellender Stimme . . . „Ach was . . . ich werde mich doch nicht wegen einer Birn verhandeln lassen . . . das wäre ja noch schöner! Fragen Sie doch alle Hausfrauen von Berlin, ob das etwas Schlimmes ist, was ich gethan habe! . . . Man geht durch die Markthallen, kostet hier und kostet da . . . und deshalb soll es zur Verhandlung kommen! . . . Ach, das wäre noch schöner!“ Die erregte Dame schritt zu dem ihr angewiesenen Platz, setzte die anwesenden Damen und Herren von dem Zweck ihrer Anwesenheit in Kenntnis und verschwor sich hoch und theuer, daß sie sich unter keinen Umständen „verhandeln“ lassen werde. Nach einer Weile wurde ihr Name aufgerufen. Sie stürzte in den Saal, nahm auf der Anklagebank Platz und begann: „Herr Staatsanwalt! Soll ich wirklich wegen einer einzigen Birn hier kriminalistisch verhandelt werden . . . Bedenken Sie doch! . . . Sie müßten halb Berlin anklagen, wenn Sie die Sache so schlimm aufsaften! . . . Wir Hausfrauen haben nun einmal die Gewohnheit! . . . Wir gehen auf den Markt . . . in die Markthalle . . . da und dorthin . . . wir kosten und schmecken . . . und das wäre Diebstahl? . . . Ei Du mein Gott! . . . So was zu erleben! . . . Ich bin eine ehrbare Frau . . .“ Der Vorsitzende hatte Mühe, dem Redestrom der Angeklagten Einhalt zu thun. Der Thatbestand der Anklage ist ein sehr einfacher. Frau Löwi — so heißt die Dame — hat eines Tages die Central-Markthalle besucht und aus dem Korbe eines Obsthändlers eine Birne genommen und sofort verzehrt. Sie schritt dann weiter, ohne ein Wort zu sagen. Der Obsthändler war empört, er wandte sich sofort an einen Schutzmann. Frau Löwi, die noch an der Birne kaute, mußte ihre Personalien angeben. Es ist Anklage gegen sie erhoben wegen Entwendung von Genußmitteln zum alsbaldigen Gebrauch. Frau Löwi behauptet, daß die That, die sie auf die Anklagebank gebracht, tagtäglich von allen Hausfrauen verübt werde, ohne daß eine einzige derselben das Bewußtsein in sich trage, einen Diebstahl verübt zu haben. „Man kauft die Käse nicht im Sack“, ruft sie aus, „man will die Ware doch erst kosten, bevor man sie kauft.“ Es wird ihr entgegen gehalten, daß sie gar nicht die Absicht kundgegeben, zu kaufen; sie sei an dem Stande des Obsthändlers vorübergeschritten und habe im Vorbeigehen die Birne aus dem Korbe genommen. Offenbar habe sie sich dieselbe rechtswidrig angeeignet. Der Anwalt beantragt gegen sie eine Geldstrafe von einer Mark. Frau Löwi protestiert heftig dagegen, sie sagt, sie wolle nicht einmal „verhandelt“, viel weniger bestraft werden. Der Gerichtshof findet indes in der Handlungsweise der Angeklagten den Thatbestand der Entwendung von Genußmitteln zum alsbaldigen Verbrauch und erkennt auf eine Geldstrafe von einer Mark.

Das verschwundene Postpaket.

Eine Weihnachtsgeschichte aus dem Postleben.

Von G. Schmidt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Solcher Art waren die Gedanken der beiden Frauen; anders freilich waren die der beiden Kleinen, welche noch kein Verständnis für des Vaters stummen Schmerz hatten und sich an ihn hingen und plaudernd an den Fingern abzählten, wie oft sie noch zu schlafen hätten, bis das Christkindchen käme. O, der alte Mann hörte wohl die Wünsche und das muntere Geplauder seiner „Spätlinge“, der vier Jahre alten Gustel und des um ein Jahr jüngeren Fritz, aber seine Gedanken beschäftigten sich zur Stunde mit andern, mit häßlicheren Dingen. Noch gestern Mittag, als er vom anstrengenden Dienst eine Stunde zu Hause ging, hatte sein Vaterauge mit Wohlgefallen auf den Kleinen geruht, wie sie draußen auf der Straße an einem, mit Weihnachtsachen ausgestatteten Schaufenster standen und sich trotz der Kälte an den Scheiben die kleinen Näschen platt drückten, während ihre Augen vor kindlicher Begierde leuchteten; ja, das war gestern gewesen — heute lag eine Nacht dazwischen; die all seine Pläne und Hoffnungen vernichtet hatte. Trübe, traurige Weihnachten, das war das nächste, was die Zukunft brachte, und danach mußte eine Stunde kommen, wo er mit Weib und Kind hinauszog aus dem selbstgeschaffenen trauten Heim, das dem Hammer des Auktionators vielleicht schon zur Stunde verfallen war, schuldete er doch dem Fiscus eine Summe, die kaum aus dem Erlöse seines kleinen Besitztums zu erzielen war.

Obgleich Reiners heute bis zum Nachmittage dienstfrei war, so litt es ihn nicht zu Hause, und die Speisen, die seine Frau und Rosel ihm mit sorgender Aufmunterung vorsetzten, verschmähte er. Um 10 Uhr begab er sich bereits wieder zum Postamte, wo sein bleiches, verflörtes Antlitz allgemeine Teilnahme erweckte.

Der Direktor des Postamts, ein freundlicher, humaner Herr, trat eben mit einer Anzahl Telegramme aus seinem Zimmer und aus seinen, heute so ernsten Mienen las Reiners sofort, daß er nichts mehr zu hoffen habe.

„Das sieht schlimm aus, Reiners“, wandte sich der Vorgesetzte an diesen, „ich habe bereits bei allen in Frage kommenden Dienststellen wegen des Wertstücks telegraphisch angefragt, dasselbe ist nirgends aufzufinden. Ich stehe hier vor einem Rätsel! — Sie können sich“, fuhr der Herr etwas mißmutig fort, „nur mit dem Gedanken vertraut machen, daß Sie den Wert des Pakets werden zu ersetzen haben — ich kann Ihnen nicht helfen.“

Wie ein zum Tode Verurteilter wandte der alte Mann hinaus.

Bei der behördlicherseits bis soweit geführten Untersuchung war festgestellt, daß das verschwundene Wertstück aus Berlin stammte, einen Wertinhalt von 6000 Mark hatte, in schwarzer Wachsleinwand verpackt war und die Postnummer 696 trug. Der Inhalt bestand nach der Angabe des Absenders — einem renommierten Berliner Bankhause — aus fünf Kassenscheinen à 1000 Mark und zehn Kassenscheinen à 100 Mark, außerdem aus einem Bündel ziemlich wertloser Papiere, bezahlte Rechnungen, Quittungen etc. Der Empfänger war ein Privatmann in einer kleinen Provinzialstadt Westfalens. Da dem Postamte von jenem Bankhause die Nummern der größeren Kassenscheine telegraphisch mitgeteilt worden waren, so konnte von ersterem sogleich das Erforderliche zur Feststellung der Person, welche etwa die Scheine zu verausgaben trachtete, veranlaßt werden; der Telegraph spielte bereits am Morgen nach allen Himmelsrichtungen. Auch auf dem Bahnhofe fanden die eingehendsten Erhebungen statt, doch wurde nichts ermittelt. An den schläferigen Kellner, der vielleicht über die Personen, welche in der Nacht sich im Wartesaal aufgehalten hatten, einige Angaben hätte machen können, dachte der Postdirektor nicht; schwerlich dürfte jener auch den alten Mann verraten haben.

Reiners hatte am Nachmittage seinen Dienst nur mit der größten Anstrengung verrichten können. Als er auf's Neueste erschöpft, spät Abends seinem Hause zuwankte, wurde er plötzlich angerufen. Der Rufende war Pfeil. „Na, Reiners, was ist denn das für ein Gerücht, das man sich in der Stadt erzählt“, sagte jener, als er Reiners eingeholt. „Ist's wahr, habt Ihr Malheur auf dem Bahnhof gehabt?“

„Ich bin ein ruiniertes Mann“, antwortete der Alte mit unsicherer Stimme.

„So ist's also wirklich wahr, daß Euch ein Wertpaket über 6000 Mark abhanden gekommen ist?“ — Der Alte nickte str. zu und Pfeil fuhr lebhaft fort: „Mein Gott, wie ist das nur möglich? Ihr Paket ist ja den Karren, bevor wir den Wartesaal betraten. Dies laßt sich beschwören.“

Des alten Mannes Brust hob sich unter einem schweren Seufzer. „Wäre ich doch bei meinem Karren geblieben, Pfeil, so brauchte ich mir jetzt keine Gewissensbisse zu machen.“

In Pfeils Augen leuchtete es einen Moment unheimlich und ein häßlicher Zug legte sich um seinen Mund. „Hört Reiners, das ist für mich eine schwere Beleidigung, zu glauben, daß ich mit dem Verschwinden des Wertpakets im Zusammenhang stände“, stieß er mit einem lauernden Blick auf Reiners hervor.

(Fortsetzung folgt.)